



Über den Dächern der Stadt: Reutlingens Oberbürgermeister Thomas Keck (rechts) und Feuerwehrkommandant Michael Reitter (links) im Gespräch mit den GEA-Redakteuren Kathrin Kammerer und Kaya Egenberger. FOTO: PIETH

## »Im Moment sind wir nur am Löschen«

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN KATHRIN KAMMERER UND KAYA EGENBERGER

**GEA:** Haben Sie Höhenangst?

**Thomas Keck:** Nein, mir sind eher riesige Wasserflächen suspekt. Das ist allerdings nicht so einfach, da ich eine Frau habe, die leidenschaftlich gerne schwimmt. Aber Höhe macht mir nichts aus, ich bin ein passionierter Alpengänger.

**Michael Reitter:** Ich auch nicht, das gehört bei uns ja zum Einstellungstest und zum Berufsalltag dazu, auf die Drehleiter zu steigen.

*Sieht man von hier oben Ihren Lieblingsort in Reutlingen?*

**Keck:** Reutlingen ist an vielen Stellen schön. Zum Achalmturm habe ich einen familiären Bezug, der ist in den 30er-Jahren unter maßgeblicher Beteiligung meines Urgroßvaters aufgebaut worden. Aber meinen absoluten Lieblingsort sieht man von hier nicht – das ist der Roßberg.

**Reitter:** Also mein Lieblingsort ist schon die Achalm mit einem herrlichen Ausblick auf die Stadt.

*Haben Sie schon mal die 112 angerufen, weil sie Hilfe brauchten?*

**Reitter:** Ich habe die 112 schon mehrfach in Anspruch genommen. Ich habe beispielsweise schon Brände gemeldet, die ich gesehen habe, als ich privat unterwegs war. Ich habe auch schon medizinische Hilfe geleistet als Ersthelfer bei Unfällen und war dann echt froh, als die Kollegen und Kameraden im Dienst kamen.

**Keck:** Ich habe die Wache schon angerufen. Das war in einer Hochwassernacht, in der ich privat auch betroffen war. Da ist in meinem Elternhaus der Keller vollgelaufen, obwohl es am Hang liegt. Aber bis die Feuerwehr in den frühen Morgenstunden da war, weil sie auch wirklich anderes zu tun hatte, hab ich den Keller wieder von Hand leer gekriegt. Mittlerweile habe ich eine Pumpe.

*Was läuft rund bei der Feuerwehr?*

**Reitter:** Wir sind in Reutlingen sehr gut ausgerüstet – sowohl technisch als auch personell. Unser größtes Plus ist, dass wir seit Jahrzehnten gut ausgebildetes und motiviertes Personal im Haupt- und Ehrenamt haben, das sich für die Sicherheit der Bürger einsetzt. Wir haben in den vergangenen Jahren auch in Equipment und Ausrüstung investiert. Dieses Gerät, in dem wir uns jetzt befinden, ist beispielsweise eine Hubarbeitsbühne mit einer Arbeitshöhe von 42 Metern, das ist schon eine Besonderheit. Unser teuerstes Gerät ist der Feuerwehrkran.

*Und wo drückt der Schuh?*

**Reitter:** Wenn der Schuh eigentlich nirgends drückt, beschäftigen uns natürlich

die großen Herausforderungen wie Klimawandel, Digitalisierung oder demografischer Wandel – auch die derzeitige Haushaltslage der Stadt. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir auch diese Situationen gut überstehen werden.

*Sie haben den Klimawandel genannt. Was bedeutet der für die Feuerwehr?*

**Reitter:** Uns betreffen besonders die Folgen des Klimawandels. Es gibt mehr Überschwemmungen oder auch Vegetationsbrände. Wir müssen uns technisch und organisatorisch an diese Situation anpassen. Längere Sommer mit Hitzetagen von bis zu 40 Grad haben beispielsweise Auswirkungen auf die Schutzkleidung. Da kann man zu einem normalen Unfall nicht mehr mit der dicken Brandschutzjacke fahren. Wir sind zwar nicht Waldbrandland Nummer eins, aber wegen längerer Trockenheit sind wir immer öfter bei Wald- und Flächenbränden gefordert. Dafür müssen wir unsere Ausrüstung weiter optimieren. Denn in abgelegenen Bereichen wie der Achalm muss beispielsweise auch die Wasserversorgung sichergestellt sein. Auch Erdbeben oder Hochwasserkatastrophen sind möglich. Wir brauchen Fahrzeuge, die geländegängig sind und solche, die auch in engen überfluteten Altstadtbereichen einsatzfähig bleiben und bei der Menschenrettung eingesetzt werden können. Insgesamt sehe ich uns gut aufgestellt.

**»Die Feuerwehr wird immer einen besonderen Status haben«**

*Würden Sie das beim Thema Digitalisierung auch sagen?*

**Reitter:** Die Digitalisierung beschäftigt uns im Alltagsgeschäft. Wir haben zum Beispiel eine E-Rechnung und eine E-Akte eingeführt, die müssen wir als städtisches Amt umsetzen, was natürlich Zeit und Kapazität bindet. Unsere Kommunikation haben wir schon komplett auf ein digitales System umgestellt. Das sind ganz normale Veränderungen, denen sich die Feuerwehr schon in den vergangenen 175 Jahren stellen musste.

*Wie sieht es mit Frauen bei der Feuerwehr aus? Auf unserem XXL-Poster ist keine einzige zu sehen...*

**Reitter:** Wir wünschen uns natürlich, dass noch mehr Frauen zu uns kommen. Im ehrenamtlichen Bereich sind es aktuell zwischen fünf und zehn Prozent, bei der Berufsfeuerwehr haben wir momentan noch keine Frauen im Dienst. Das hängt aber damit zusammen, dass sich fast nur Männer bewerben.

*Woran liegt das? Und was tun Sie, um das zu ändern?*

**Reitter:** Das hat sicherlich vielfältige Gründe. In der Vergangenheit gab es schon Werbeaktionen, um Frauen gezielt anzusprechen. Da kam aber dann eher die Rückmeldung, dass sie nicht so sehr in den Fokus gestellt werden möchten, sondern, dass man sie so behandelt, wie jeden anderen auch.

*Herr Reitter hat die Haushaltslage der Stadt angesprochen. Wie viel kostet die Feuerwehr im Jahr?*

**Keck:** Die Berufswehr und die Freiwillige Feuerwehr sind im Etat immer so mit 10 Millionen Euro veranschlagt. Es gibt in Reutlingen den Feuerwehr-Bedarfsplan, das ist ein sehr gutes Instrument, mehrjährig laufend. Und so kann man eine sehr intelligente Planung, was Neubeschaffungen angeht, machen. Das hat sich sehr bewährt.

*Musste man da streichen?*

**Keck:** Nein. Die Feuerwehr wird immer einen besonderen Status haben. Sie war sparsam und geht mit ihrem Material sehr gut um. Und ein Fahrzeug wird nur ersetzt, wenn es ersetzt werden muss.

*Wie wichtig ist das Ehrenamt für die Feuerwehr?*

**Reitter:** Das Ehrenamt ist eine der tragenden Säulen unserer Feuerwehr. Wenn es diese Säule nicht geben würde, könnte man das nur hauptamtlich mit enormem Kostenaufwand organisieren. Wir haben sehr viele Sonderaufgaben in den freiwilligen Abteilungen implementiert. Ob das zum Beispiel die Öl-Schadensbekämpfung ist oder die Tunnelbrandbekämpfung. Auch bei den Hochwasserereignissen – das könnten wir ohne die Ehrenamtlichen gar nicht schaffen. In den äußeren Stadtbezirken, etwa in Mittelstadt, stellt die Freiwillige Feuerwehr zudem die Grundeinheit. Damit wir die vorgegebenen Einsatzzeiten einhalten können. Die Berufsfeuerwehr kommt dann erst dazu. Die Freiwillige Feuerwehr ist natürlich auch durch die Kinder- und Jugendarbeit unter dem sozialen Aspekt in den Stadtteilen unschlagbar. Wenn es dort die Feuerwehr nicht gäbe, wäre das Leben in den Stadtbezirken um ein Vielfaches ärmer. Die Feuerwehr ist beispielsweise beim Frohnleichnamsumzug dabei, sie stellt den Weihnachtsbaum, sie ist bei der Fasnet im Einsatz.

*Wollten Sie schon als Kind Feuerwehrmann werden?*

**Reitter:** Bei mir war es tatsächlich ein Kindheitstraum. Ich bin bei meiner Hei-

mat-Feuerwehr schon in jungen Jahren immer zu den jährlichen Übungen gegangen. Mit 17 bin ich dann in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten.

**Keck:** Ich wollte tatsächlich mal zur Freiwilligen Feuerwehr in Betzingen. Aber die haben mich damals nicht genommen. Die hatten so viel Nachwuchs aus den eigenen Reihen. Das hat mich ein bisschen gekränkt, weil mein Großvater mütterlicherseits im Zweiten Weltkrieg Feuerwehr-Kommandant in Gomaringen war. Es gibt noch Berichte, dass die zum Löschen auch nach den Bombenangriffen in Reutlingen gewesen sind. Und ich habe auch noch Uniformteile von ihm.



*Haben Sie sich geärgert, als Sie mitbekommen haben, dass Sie*

*nach nur einem Jahr wieder einen neuen Kommandanten suchen müssen?*

**Keck:** Ärgern ist der falsche Begriff. Ich schätze Michael Reitter sehr, weil er ein klasse Fachmann ist. Ich war froh, dass er Chef der Reutlinger Feuerwehr geworden ist. Deshalb sehe ich es mit einem lachenden und einem großen weinenden Auge, weil so jemanden verliert man nicht gerne. Auf der anderen Seite bietet sich ihm eine Chance, die auch nur einmal kommt: bei sich zuhause Kreisbrandmeister zu werden. Deshalb habe ich großes Verständnis für seine Entscheidung.

*Sehen Sie von hier oben schon den neuen Kommandanten?*

**Keck:** Wer es wird, weiß ich noch nicht. Da gibt es ein geordnetes Verfahren. Die Stelle wird ausgeschrieben. Damit werden wir nicht lange warten, denn die Kontinuität in der Feuerwehr muss gewahrt bleiben.

*Herr Reitter, wie sieht ihre Bilanz aus?*

**Reitter:** Positiv. Ich bin vor zehn Jahren gerne nach Reutlingen gekommen. Ich durfte den Bau des Scheibengipfeltunnels, über dem wir gerade fast drüberstehen, als feuerwehrtechnischer Beamter und Bauingenieur mitbegleiten. Auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und in der Verwaltung konnte ich Spuren hinterlassen. Und als Amtsleiter konnte ich die erfolgreiche Arbeit meines Vorgängers fortführen, insbesondere das Krisenmanagement. Ich hatte immer ein gutes Team sowie Förderer und Förderer. Ich gehe daher schon mit einem weinenden Auge.

*Gibt es einen Einsatz, der Ihnen besonders in Erinnerung bleibt?*

**Reitter:** Da gibt es viele. Aber von der Dimension und den Eindrücken her war das die Überlandhilfe im Ahrtal. Das Kri-

sengebiet hat sich über 40 Quadratkilometer erstreckt. Als wir die Einsatzmeldung bekamen, gab es schon mehr als 100 Tote, bei Tausenden war der Verbleib noch ungeklärt. Und in dieser Situation dann mit seiner Tätigkeit ein kleines Mosaikstückchen zu sein, das beschäftigt einen schon. Obwohl ich schon viel erlebt habe, bleibt das einer der spektakulärsten und schwersten Einsätze meiner Karriere.

*Herr Keck, ist man als OB und Politiker nicht auch immer Feuerwehrmann?*

**Keck:** Das kann man so sagen. Ich habe am 3. April 2019 den Dienst angetreten, acht Monate später die Haushaltssperre verkünden müssen, dann Finanzkrise, Coronakrise, Energiekrise und Flüchtlingskrise. Ich mache eigentlich nur Krise. Im Moment sind wir nur am Löschen.

*Wo muss man in Reutlingen löschen? Was sind die größten Brandherde?*

**Keck:** Also außerhalb der großen Krise – da fällt mir die Vermüllung ein. Und die samstagsabendlichen merkwürdigen Demonstrationen, wie man damit umgeht, wie sich das auch wandelt, wenn das immer mehr gegen alles Staatliche geht. Das macht einem schon Sorgen. Auch der zunehmende Vandalismus, den man in der Stadt hat. Außerdem müssten wir dringend mehr Kinderbetreuung aufbauen, Schulhäuser sanieren, neu bauen. Aber positiv haben wir auch was zu bieten: RT Unlimited, Cellforce/Porsche und Masterplan Bosch, das ist Zukunft.

*Wo braucht es in Reutlingen noch mehr Dampf?*

**Keck:** Solange die sogenannte große Politik in Deutschland nicht aus den Puschen kommt und sich bemüht, die Finanzierung der Städte und Gemeinden in Deutschland auf neue Beine zu stellen, so lange werden wir angewiesen sein auf die Erträge aus der Grund-, der Gewerbe- und der Einkommenssteuer. Und so lange bleibt uns gar nichts anderes übrig, als uns um Gewerbe- und Industrieansiedlung zu bemühen. (GEA)

### ZU DEN PERSONEN

**Thomas Keck** (59) ist seit April 2019 Reutlinger Oberbürgermeister. Er studierte in Ulm und Tübingen zunächst Medizin, später Politikwissenschaft. 1994 ist er in den Gemeinderat eingezogen, von 2004 bis 2019 war er Bezirksbürgermeister in Betzingen. **Michael Reitter** (47) ist studierter Bauingenieur. 2013 kam er zur Reutlinger Feuerwehr. 2020 wurde er Stellvertreter, ein Jahr später dann Kommandant. Im Oktober wurde bekannt, dass er Kreisbrandmeister in seinem Heimatlandkreis Sigmaringen wird. (GEA)